

Gutachter: Freibad Voerde schließen

Technik und Gebäudesubstanz der Voerder **Schwimmbäder** sind durchweg **marode**, jederzeit können gravierende, kostspielige Schäden auftreten: Zu diesem niederschmetternden Ergebnis ist ein Architekt gekommen. Seine Empfehlung: Nur das **Hallenbad erhalten**, es sanieren und modernisieren.

VON ULRICH SCHWENK

VOERDE Die Empfehlung des Gutachters Christoph Keinemann aus Hamm würde die Stadt rund 6,5 Millionen Euro kosten. Dafür würde das Hallenbad in Friedrichsfeld saniert, erhielte einen Anbau für ein zusätzliches Schwimmbecken, ein Außenbecken für den Sommer und eine moderne Sauna mit Saunagarten. Das Lehrschwimmbecken der Pestalozzischule und das Freibad, beide in Voerde, würden abgerissen. Nach einem Jahr Planung und anderthalb Jahren Bauzeit könnte das runderneuerte Hallenbad laut Architekt Keinemann fertig sein. Seine Mahnung: Für die Voerder Bäderlandschaft seien „harte, konsequente Schritte nötig“.

Umsetzung nicht absehbar

Allerdings: Ob dieser Entwurf jemals umgesetzt wird und falls ja, wann, ist völlig unklar. Die Politiker, die das Gutachten gestern Abend im Kultur- und Sportausschuss vorgestellt bekamen, wollen sich überaus viel Zeit mit einer Entscheidung lassen, gegebenenfalls Jahre. CDU-Fraktionschef Hans-Dieter Langenfurth betonte: „Die Stadt hat kein Geld. Wir werden also eine Prioritätsdiskussion führen müssen: Wollen wir in Bäder investieren oder zum Beispiel lieber in Schulen?“

Anlass für das Gutachten: Die Stadt steckt tief in den roten Zahlen. Die Untersuchung soll Einsparpotenziale bei den Schwimmbädern aufzeigen.

Diese Bäder sind alt. Hallenbad und Lehrschwimmbecken stammen aus den 1960er Jahren, das Freibad aus den 50ern. Die Bäder,



Das Schwimmbecken des **Freibads Voerde**. Die grüne Lage empfindet der Gutachter als vorteilhaft. Doch die Leitungen im Boden können jederzeit **leckschlagen**, die Reparatur würde enorm teuer.

RP-FOTO: MARTIN BÜTTNER

da redete Gutachter Keinemann nichts schön, sind marode. Zum Teil „tickende Zeitbomben“, wie er drastisch befindet. Das heißt: Die Technikanlagen sind so veraltet und überstrapaziert, dass jederzeit gravierende Schäden auftreten können. Wasser dringt wegen mangelhafter Isolierung durch Beton, die Stahlarmierung rostet, was insbesondere bei der Dachkonstruktion des Umkleidetракtes im Freibad für riskante Instabilität gesorgt hat. Der energetische Zustand ist katastrophal. Die Rohrleitungen des Freibads können laut Gutachter jederzeit leckschlagen mit dem Pro-

blem, dass nicht bekannt sei, wo die Leitungen überhaupt liegen.

Schon ohne Sanierung sind die Schwimmbäder kolossale Zuschussbetriebe: Jährlich macht die Stadt mit ihren Bädern ein Minus von insgesamt fast 560 000 Euro; jede Eintrittskarte subventioniert der Steuerzahler demnach mit fast 4,40 Euro. Es spielt mit hinein, dass die Voerder im Bundesvergleich ihre Bäder unterdurchschnittlich oft nutzen, was sich in den Einnahmen niederschlägt.

Daher legt der Gutachter nahe, nur einen Standort zu erhalten, diesen aber attraktiver zu machen, so

dass mehr Besucher kommen und mehr Geld bringen. Für Schul- und Vereinsschwimmen böte das Hallenbad allein ausreichende Kapazitäten. Ein angebautes Aktivbecken mit Nackenmassage, Unterwasserdüse, geringer Tiefe (1,35 Meter) sowie Innen- und Außenbereich soll insbesondere das ältere Publikum ansprechen. Die höchste Wachstumsrate bei den Besucherzahlen verspricht sich der Gutachter von einer moderneren Sauna.

Architekt Keinemann hat auch Alternativen durchgerechnet: 1. Alle Bäder erhalten und sanieren, ohne zu modernisieren; 2. Freibad

INFO

Sicherheit

Gefahr Sorgen bereiten dem Gutachter vor allem die Dachkonstruktionen des Umkleidetракtes im Freibad. Die Betonplatten seien instabil, der Stahl darin gerostet. Architekt Keinemann warnt eindringlich davor, dass sich Betonteile lösen und auf Badegäste fallen könnten.

Garantie Bürgermeister Leonhard Spitzer versicherte, dass die Stadt ihrer Verkehrssicherungspflicht nachkomme. Das heißt: Die Verwaltung prüfe die Sicherheit der Bäder, auch der Dächer in Freibad, und Sorge für Stabilität.

erhalten und an dem Standort ein Hallenbad neu bauen, den Rest abreißen; 3. Hallen- und Freibad neu bauen. Für alle diese Fälle entstünden durch städtischen Zuschussbedarf und Zinsen für den Baukredit jährliche Kosten von 1,2 bis 1,3 Millionen Euro, gerechnet auf 15 Jahre. Dagegen die vom Gutachter ans Herz gelegte Variante: 722 000 Euro jährlich mit Sommerbecken draußen, rund 642 000 Euro ohne es. Beides nicht sehr viel mehr Geld, als es die Stadt schon jetzt in ihre drei desolaten Bäder schießt.

Die Fraktionen werden das Bädergutachten jetzt intern bewerten und am 20. September in zweiter Lesung diskutieren. Dann soll eine Machbarkeitsstudie für mögliche Varianten in Auftrag gegeben werden, anschließend eine vertiefte Studie für die bevorzugte Lösung. Der Zeitpunkt für eine definitive Entscheidung ist nicht absehbar.